

stimmt er auch dem Satz zu: „Ich weiß eigentlich nicht, wozu der Mensch lebt“ (Abb. 7)²⁵. Es steht außer Zweifel, daß es Hauptaufgabe der Kirche ist, auf den lebendigen Gott Jesu aufmerksam zu machen, die Hoffnung auf eine bleibende Gemeinschaft mit diesem und damit die Hoffnung auf ein Leben über die Nacht des Todes hinaus zu festigen sowie zu umfassender Gemeinschaft (und damit gegen den Individualismus und die damit verbundene pessimistische Anomieerfahrung²⁶) zu arbeiten. Es mag offen sein, ob die Kirche solche Aufgaben immer hinlänglich erfüllt hat. Dem pastoralen Programm, das wir als Langzeitprogramm gegen die schlechende Entkirchlichung der Menschen formuliert haben, liegen sie aber zugrunde.

²⁵ Kirche und Priester, 47.

²⁶ A. a. O., 126.

JOHANNES WEBER

Kirche und Arbeiterschaft

Kirche und Arbeiterpastoral in Österreich – Situation und Probleme *

Die Geschichte der Arbeiterpastoral in Österreich war immer schon mühsam, sie ist heroisch und spezifisch. Klären wir ein wenig den Begriff: Unter Arbeiterseelsorge verstehen wir die Seelsorge an Arbeitern, Arbeitnehmern, vornehmlich im industriellen Bereich, die Seelsorge an und in diesem Bereich selbst, die Ausrichtung der in diesem Milieu bestehenden Pfarren auf die Gegebenheiten.

Wo stehen wir nun in Österreich? Zunächst drängt sich die Vorstellung auf, es gebe zwei Seiten. Doch ich glaube, daß dies nicht ganz den Tatsachen entspricht. Bei allen Verschiedenheiten ist es doch die Sorge in der einen und um die eine Kirche. Aber nehmen wir dies zunächst als einfache Einteilung. Diese beiden Seiten artikulieren gegenseitig Sorgen und Bedenken. Mit diesen geäußerten Problemen soll ich mich registrierend beschäftigen. Wenn wir aus dem Eis herauskommen wollen, werden wir jedoch immer wieder sagen müssen „ja – aber“, wir werden also differenzieren müssen. Damit werte ich natürlich, ohne es zunächst zu wollen, und werde sicher auch den Vorwurf hervorrufen, daß die eine oder andere Seite sich nicht verstanden fühlt.

Noch zwei Arbeitsbegriffe: Die beiden Gruppen, die hier beisammen sind und die hoffentlich nicht als Gruppen auftreten werden, sind schwer zu fassen. Wenn wir sagen „Praktiker“ und „Amtskirche“, so sind das schon Weichenstellungen für bestimmte Einstellungen. Nehmen wir einfach A (Arbeiterseelsorge) und B (Bischöfe usw.).

A) *Die Seite A hat eine starke Solidarisierung.* Es gibt Arbeitsgemeinschaften, gemeinsame theologische und soziale Quellen. Sie hat ihre gemeinsamen Begriffe, ihre gemeinsame Sprache. Sie ist sicher nicht monolithisch und hat auch interne Spannungen. Diese Gruppe nennt nun offene Probleme, zunächst über die Beziehung Kirche und Arbeiterschaft überhaupt:

1. Die Kirche in Österreich sei bäuerlich und bürgerlich geprägt in ihrem Habitus, in ihrer dörflichen Organisationsform. Die Lebenserfahrungen der Arbeiter dringen nicht ein und auch nicht ihre Sprache. (Das Sprachproblem ist sicher sehr groß. Es ist zu verweisen auf die Jugendrevolution der sechziger und siebziger Jahre, wo sich

* Einleitungsreferat, gehalten am 16. 2. 1977 in St. Pölten.

gerade die Arbeiter nicht von dieser Sprache angeredet fühlten, die ihnen von den Studenten als Artikulierung der Arbeiterprobleme angeboten wurde.)

— Sie stehe abseits von den Lebensproblemen — Sexualität, Familie, Eigentum. (Hierbei ist auf die normative Kraft des Faktischen zu achten. Mitten in den Lebensproblemen stehen heißt noch nicht, die Anschauung bejahen.)

— Sie habe die Versuche, echt theologisch und zugleich echt verständlich zu sprechen, wieder aufgegeben (Cardijn, Godin).

— Die Eigentumsfrage, die Enzykliken und die Praxis der Kirche klaffen auseinander.

— Es gibt noch ein politisches Lagerdenken. Dieser Vorwurf wird auch von der anderen Seite erbracht werden. Sicher ist noch ein Defizit an korrekter Aufarbeitung historischer Ereignisse vorhanden.

2. Nun zur Arbeiterpastoral im engeren Sinn:

— Die Laien, vor allem die Jugend, fühlen sich zu wenig ernst genommen.

— Demokratische Wahlen in den Verbänden werden nicht bestätigt.

— Überhaupt sei die Konfliktlösung mangelhaft.

— Sie vermissen einen gesunden Pluralismus in gesellschaftspolitischen Fragen. Es müsse doch möglich sein, auf verschiedenem Standort zu stehen und doch innerhalb der Kirche zu sein.

— Ständige Spannung zwischen kategorialer und territorialer Pastoral. (Ich meine, daß diese bestehen wird müssen, sogar als fruchtbare Spannung. Allerdings ist ein Altar wohl unentbehrlich.)

— Es gibt verschiedene Erwartungen des pastoralen Erfolgs. Während die Arbeiterseelsorge meint, daß die Kirche von einem zum anderen wachsen solle, wird von der anderen Gruppe eine Volkskirche erwartet.

— Warum macht die Amtskirche nicht ernst mit Modellen des Friedens, der Gewaltlosigkeit, der Solidarität, der Mitbestimmung? Dies ist wohl einer der ernstesten Vorwürfe.

Irgendwie fließen die Sorgen darin zusammen, daß eine bevormundende Kirche, die alles besser weiß, keine Chancen bei einem selbstbewußt gewordenen Arbeiter hat.

B) Wenden wir uns nun der Gruppe B zu:

Das emotionelle Erlebnis, daß Arbeiterpastoral in der ganzen Kirche gewünscht war, daß sie erfolgverheißend war, hat vor allem die heutigen Amtsträger geprägt. Heute jedoch schauen sie eher ratlos oder schweigend oder befremdet auf die Arbeiterseelsorge.

Wir dürfen nicht vergessen: Immer wird es eine Spannung geben zwischen der Kirche, die ihren Offenbarungsauftrag wahren muß, und der Erfahrung des Lebens. Das war immer so in der Arbeiterseelsorge. Nur war damals die allgemeine Anschauung, was noch in der Kirche ist, beiderseits und einvernehmlich enger. Heute haben beide Seiten verschiedene Ansichten. Wenn Gruppe A glaubt, sie sei noch in der Kirche, ja sie verwirkliche besonders die Kirche, so werden gleichzeitig in der Gruppe B Vermutungen laut, daß sie bereits out sei.

B fühlt sich weithin beleidigt: „Wir haben so viel dafür getan!“ Sie fühlt sich angegriffen und artikuliert Sorgen:

— Was habt ihr für eine Theologie? Ist das eine politische Theologie, eine Theologie der Befreiung oder was sonst? (Wobei Österreich wahrscheinlich ein theologisch windstiller Winkel ist mit seinen Vor- und Nachteilen.)

— Wie ist das mit der Option für eine Klasse, sind eure Einteilungen nicht zu einfach, wenn die Welt in Unterdrückte und Nicht-Unterdrückte eingeteilt wird?

— Kommt daraus nicht ein Parteinehmen und ein zu vereinfachendes In-Gegensatz-Setzen? Kommt es hier nicht zu parteipolitischen Optionen für eine Partei?

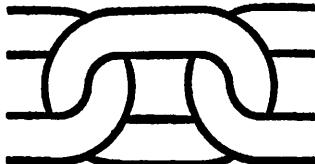
— Was ist mit der außerösterreichischen Option für Chile, für Richtungen, die sich nicht mehr abgrenzen vom Kommunismus?

- Nicht zu übersehen ist die Angst vor Gruppierungen, die außerdiözesan gesteuert erscheinen. (Hier ist allerdings noch viel aufzuarbeiten, was wir bisher hauptsächlich pragmatisch und noch zu wenig theologisch durchleuchtet haben: Was ist eigentlich eine Diözese, wie wirkt sie?)
 - Habt ihr bei eurem Bildungsauftrag überhaupt ein Interesse, zumal die jungen Leute zu kirchlichen, frommen, gläubigen Christen zu machen? Gebt ihr euch mit anonymen Christen zufrieden?
 - Wie ist es mit der Zusammenarbeit von KAB und KAJ – warum gibt es hier eigentlich recht oft bedeutende Diskrepanzen? Bei unserem Zusammensein müßte mehr herauskommen als Lippenbekenntnisse.
- *

Es wird wohl notwendig sein, daß wir zu einer in etwa gemeinsamen Auffassung über die Ziele in der Arbeiterseelsorge kommen. Wir werden uns klarer werden müssen, wie Arbeiterseelsorger zustande kommen, wie und wo sie ausgebildet werden. Doch das ist nicht mehr meine Aufgabe in diesem Referat. Ich habe versucht, eine Be standsaufnahme zu machen. Es scheint viel Trennendes, aber kaum etwas Unüberwindliches da zu sein. Deshalb soll deutlich gesagt werden:

Wenn wir bilden wollen, dann ist unbeugsam nach den Inhalten zu fragen! Die Verkündigung lebt vom Inhalt! Aber ebenso: Wenn wir die Zukunft wollen, dann ist die Beziehung, der Austausch untereinander ebenso wichtig wie der Inhalt. Ich habe bei diesem Satz – der auch mißverstanden werden kann – keine Angst, weil hier alle Beteiligten so sehr die Kirche, das Heil für die Menschen wollen.

Sicherheit landauf- landab



Ober-
österreichische 

Wechselseitige Oberösterreichische Versicherungsanstalt
Vormals OÖ. Landesbrandversicherungsanstalt

Schr & Pernitz